

ein. In Balken und Schlagzeilen springen dem Leser auf jeder Seite beste Ratschläge in die Augen, die bekanntlich billiger als Brombeeren sind. „Unfall bracht noch Keinem Freud' — so war es früher, so ist es heut!“ heißt es hübsch dichterisch, oder der simple kategorische Imperativ ertönt: „Schützt Euch vor Unfällen!“ Ein Holzschnitt zeigt zwei Kumpel, die im Korb herunter fahren. „Stelle dich federnd auf den Korb! Nicht mit durchgedrückten Knien!“, belehrt der Eine den Andern, der steifbeinig steht. Die unentwegte Propaganda für die Unfallverhütung soll die Steigerung der Unfallziffern eindämmen, die die Durchführung der Rationalisierung verursacht hat. Besonders raffiniert ist der Inseratenteil, an dessen Spitze die Notiz steht: „Werkangehörige können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen.“ Der Werkangehörige wird also von der Tagespresse unabhängig gemacht. Er soll kein Interesse mehr daran haben, überhaupt noch in seine Zeitung, die doch rot ist, hineinzuschauen. Aus der Werkzeitung kann der Junggeselle eine Schlafstelle erfahren und der Verheiratete, wo ein gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen ist. Immer enger kreist das Denken der Arbeiter um den Betrieb — dank der geschickt aufgezogenen „Dinta“-Presse. Auf diese Weise soll erreicht werden, was Oberfinanzrat Bang in seiner Broschüre „Deutsche Wirtschaftsziele“ proklamiert: „Mehr als das Heil der Wirtschaft ist davon abhängig, daß der Unternehmer wieder der Führer seines Betriebes und der Führer seiner Arbeiter wird, und zwar über die Belange seines Betriebes hinaus.“

GEORG SCHWARZ

Gesang der Lehrlinge

Die Schulzeit zu Ende —
Wir reißen die Hände,
Zu fröhlichen Kämpfen,
Dir, Leben geht dar.

Im Werkstattgehämmer,
Im Ruze der Eisen
Uns fröhlich zu messen,
Dazu sind wir da.

Uns schert nicht die Sorge,
Uns drückt nicht das Alter;

Wir schaffen mit kräftigen Armen
Wir hämmern, wir feilen,
Wir heißeln und eisen
Durch Tage zur Woche,
Durch Monat zum Jahr,
Und wachsen und werden.

Wir wachsen durch Arbeit
Und werden im Glauben,
Daß unser Handwerk
Uns keiner kann rauben.
Sind Saat aus dem Boden des
[Volles.



Wir sind die Jungen,
Wir zwingen das Eisen,
Für uns zu schaffen,
mit uns zu reisen,
mit uns zu schwimmen,
Mit uns zu fliegen
Wir siegen!

Und fragt uns einer:
Wird nicht zu viel
Der ewigen Arbeit gleiches Spiel?
Wir wissen nur eines:
In Arbeit — im Tollen —:

Wir wollen! M.

TYPISCHES DILLETANTENGEDICHT AUS DER „DINTA“-PRESSE